



Botschaft

4. Ausgabe
September - November 2021



Inhaltsverzeichnis

<u>Artikel</u>	<u>von</u>	<u>Seite</u>
Zum Monatspruch Oktober.....	<i>Pfr.C.H.</i>	.....2
Streiflichter aus dem Presbyterium.....	<i>C.v.d.V.+ A.S.</i>	.....4
Leid und Freud.....		.....5
Nachruf auf Walther Heuer.....	<i>M.S.-R. + G.W.</i>	.....6
Erntedank und Klima.....	<i>M.S.-R.</i>	.....7
Einladung zum Stammtisch.....	<i>A.S.</i>	.....8
Veranstaltungskalender.....	<i>Presbyterium</i>	.....9/10
Gedanken zum Monatsspruch Oktober.....	<i>U.R.</i>	.....11
Gut, dass wir einander haben.....	<i>B.H.</i>	.....12
Freie Wahl.....	<i>A.S.</i>	.....14
In Sachen Seemannsmission.....	<i>J.P. + B.H.</i>	.....16

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wer hätte das vor zwei oder drei Jahren gedacht, dass wir als Gesellschaft so intensiv über das soziale Miteinander ins Gespräch kommen? Ständig ist es Thema in vielen Diskussionen, wenn man über Öffnungen, Schließungen, Veranstaltungen oder Gruppenzusammenkünfte laut nachdenkt.

Unsere Gesellschaft hat in den vergangenen Monaten tatsächlich gelernt, dass man aufeinander Rücksicht nehmen muss, damit wir alle hoffentlich bald wieder ein offeneres Leben erleben können. Dazu passen die Worte der Monatslosung des Oktobers wirklich gut: *„Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken“*, aus dem Hebräerbrief (Kap 10,24).

Der Hebräerbrief machte schon vor 2000 Jahren deutlich, dass es gut ist, wenn wir aufeinander acht geben und einander unterstützen, wo sich Not auftut. In den zurückliegenden Monaten wurde das immer wieder deutlich: Nur im Miteinander wird Leben gelingen. Es geht um ein ausgewogenes Verhältnis von Nähe und Distanz unter uns.

Während ich über diese Brief-

zeilen nachdachte, erinnerte ich mich an eine Begebenheit aus dem Sportunterricht in der Schule. Der Brief klingt für mich wie eine Anleitung zur „guten Hilfestellung“ beim Sport: Hilfestellung klappt, wenn ich mir diese Worte zu Herzen nehme und drei Schritten folge, die der Verfasser vorgibt.

Zuerst ist die Grundlage, dass ich einen Ort in der Nähe der Person finde, der ich helfen will und ihr signalisiere: ich bin da, um dich zu unterstützen. Wenn Du Hilfe brauchst, bin ich mit meinen Händen bei dir.



Quelle Bild: https://m.unfallkasse-nrw.de/fileadmin/serve/download/praevention_in_nrw/praevention_nrw_39.pdf

Die zweite Aufgabe der Hilfestellung ist Mut machen: „Du kannst das!“. Hier und da kann es zwar sein, dass ich bei den Bewegungen mithelfen muss, aber am Ende geht es darum, dem Übenden, sichernd zur Seite zu stehen. Neben dem Mut machen kann das dann auch bedeuten, dass ich zusätzlich motiviere! „Der Aufschwung ist nicht schwer, du warst schon fast oben“. Aber dabei soll man ja weitgehend unterstützen, und nicht übergriffig werden.

Als drittes und letztes ist gut, wenn am Ende die Übung gelingt und meine Hände nur locker einen Rahmen für den Sportler setzen. Wenn man am Ende im Handstand allein stehen kann und die Hilfestellung nur vor und hinter den Beinen bereit ist, einzugreifen.

Die Hilfe schafft so den Raum, um selbstständig gute Erfahrungen

mit den eigenen Fähigkeiten zu machen. Ich kann meine eigenen Grenzen erweitern, wenn ich mich durch die Hilfestellung geschützt und unterstützt weiß. Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken meint für mich genau das. Füreinander da sein, damit mein Gegenüber seine Möglichkeiten weiter entwickeln kann. Einander Ansporn sein, dass man nicht zu früh aufgibt! „Du schaffst das!“ kann auch im Alltag zur Hilfe werden, wenn wir diese mutmachenden Worte von Mitmenschen hören. Und daraus werden dann wohl diese „guten Werke“, von denen der Hebräerbrief hier spricht.

So wünsche ich Ihnen und Euch viel Spaß beim Lesen dieser Botschaft

Ihr/euer
Pastor Christoph Holstein



Streiflichter aus dem Presbyterium

Vor Sommeranfang wurden die all-jährlichen Sommerandachten in Mol und Antwerpen geplant. Sowohl im Pfarrhaus als auch in Privathäusern wurden diese gut besucht.

Wenn uns Corona keinen Strich durch die Rechnung macht, werden auch einige Herbstaktivitäten stattfinden, die in unseren Sitzungen eifrig geplant werden, wie z. B. das Erntedankfest und das Adventswochenende in Nideggen (Prüm war leider schon voll besetzt). Wegen Coronafolgen sind Chorkonzerte im Advent quasi unmöglich.

Das Sommerfest bei Hilde Warrena war ein voller Erfolg! Selbst ein kräftiger Regenschauer konnte der guten Laune beim Feiern und Singen nichts anhaben.

*Eismeerkerkathedrale in Tromsø, Norwegen,
mit Polarlicht*



Frischgeimpft werden wir im Herbst unsere organisierten Wanderungen wieder aufnehmen. Auch mit dem Stammtischabend wollen wir es nochmal probieren.

Im Oktober wird ein Presbyterwochenende stattfinden, um die Zusammenarbeit unseres Gemeinderats zu optimieren.

Chris Van de Velde u. Anke Stoelen

Das Presbyterium

Birgit Hellemans-Paschke
Jörg Pfautsch
Heidrun Sattler
Marion Schmitz-Reiners
Johan Stoelen
Chris Van de Velde (Vorsitzender)

**Pfarrer Christoph Holstein, Bredabaan 220, 2170 Antwerpen,
03.658.90.01**

Leid und Freud



Mit einer Trauerfeier in der Sint-Damiaan-Kirche nahmen wir am 28. August Abschied von unserem langjährigen Gemeindemitglied Walther Heuer. Sein Einsatz in Presbyterium und Verwaltungsrat und seine rege Teilnahme an allen Aktivitäten der Gemeinde sorgen dafür, dass er eine fühlbare Lücke hinterlässt. Auch auf seine liebe Frau Christiane werden wir in den nächsten Monaten verzichten müssen, sie wird Trost bei Kindern, Enkeln und Urenkel in Brasilien finden.

In unserer katholischen Nachbargemeinde Sint-Bartolomeüs in Merksem ist langjähriges Gemeindemitglied Walther Vertongen im Alter von 83 Jahren verstorben und am 2. September fand die Trauerfeier statt. Viele kennen ihn von unseren gemeinsamen Veranstaltungen am Palmsonntag und werden ihn vermissen.



Ebenfalls am 28. August heiratete Tom Schutte in Deutschland seine Eva und trat damit in die Fußstapfen seiner jüngeren Schwester Laila, die schon am 27. März ihrem Tobias das Ja-Wort gegeben hatte. Wir gratulieren von Herzen und wünschen den Brautpaaren und ihren Familien alles Gute und Gottes Segen!

Nachruf auf Walther Heuer (1930-2021)

Am 6. August verstarb unser Gemeindeglied Walther Heuer. Er hinterlässt seine Frau Christiane, Tochter Andrea und Schwiegersohn Moacyr, die Enkelinnen Gabriella und Dominique mit ihren Partnern, sowie Urenkel Gabriel (die Familie von Andrea lebt in Brasilien).

In Bremen geboren, lebte Walther mit seiner Familie lange Zeit in England, bevor seine Firma ihn nach Antwerpen rief. Dort trat er unserer Gemeinde bei. Von 2001 bis 2016 war er Presbyter und Schatzmeister. Am 28. August fand in der Damiankapelle in Wilrijk die Trauerfeier statt. Gunda Wilckens erinnert sich seiner:

*„‘Unser‘ Walther war ein cooler Typ, geboren im Norden, bei den Fischköp-
pen – da, wo immer ein frischer Wind
weht. Er wusste stets, was er sich und
anderen schuldig war - unser zuverlässiges,
tatkräftiges, wandelndes Lexikon.
Treu, charakterfest und eigenwillig war
er, anspruchsvoll und liebenswert und
unglaublich belesen.*

*Walther war ein Mensch mit Anstand,
Stil und feinem Humor und ja – auch
etwas pingelig. So sind eben die
Hanseaten, leicht englisch angehaucht
und damit keineswegs bequem.*



Anfang dieses Jahrhunderts, als er gerade pensioniert war, hat Pfarrer Uwe Schutte ihn bei uns ange“heuert“. Eine gute Entscheidung! Viele Jahre war Walther eine Bereicherung für’s Presbyterium und diente uns als lobenswerter Schatzmeister.

Seine Erfahrungen, die er als Geschäftsmann, zum Schluss bei Company Kreglinger Europe NV (wir kennen alle das Haus am Grote Markt von Antwerpen) gesammelt und die ihn zum Globetrotter, zum Weltbürger gemacht hatten, kamen nun uns, seiner Gemeinde, zugute.

Und wer nun denkt, dass dieser praktische, zupackende, geerdete Mann nicht spirituell gewesen sei, der täuscht sich. Aber ein Bremer trägt eben nicht so dick auf, einfach weil sich das nicht gehört.

Ich bin fest davon überzeugt, dass Walther tiefgläubig und vor allem ein wirkungsvoller Christ war – so erlaube ich mir zu sagen, was ich glaube: dass er es immer sein wird. Danke, Walther!“

Marion Schmitz-Reiners und Gunda Wilckens

Erntedank und Klima

Kürzlich verbrachten wir ein Wochenende in der ländlichen „Voers-treek“ im Osten Belgiens. Bei einer unserer Wanderungen entdeckten wir ein riesiges Getreidefeld, das vom Starkregen vernichtet war. Alle Halme lagen am Boden, an eine Ernte war nicht mehr zu denken. Auch war ein mächtiger Laubbaum auf's Feld gefallen.

Wenig später trafen wir unterwegs auf einen pensionierten Landwirt. Wir kamen ins Gespräch. Er erzählte, wie schwierig das Leben für Bauern in Zeiten des Klimawandels sei. „Der schnelle Wechsel zwischen Hitze und Trockenheit einerseits und Regengüssen und Stürmen andererseits führt dazu, dass wir immer schneller arbeiten müssen. Heute ist das Getreide reif, morgen schon kann es ein Unwetter geben und dann ist es bereits zu spät zum Ernten.“ Er war am Ende seiner Laufbahn auf dem elterlichen Hof ausgebrannt. „Ich bin froh, dass ich den Stress hinter mir habe.“

So wurden wir unversehens darauf gestoßen, dass der Klimawandel ganz konkrete Auswirkungen auf unser „tägliches Brot“ hat.

In meiner Kindheit wurde Erntedank vom ganzen Eifelstädtchen gefeiert. Dankbarkeit, Freude, Glaube und Folklore gingen eine glückliche Allianz miteinander ein. (Dass am ersten Oktobersonntag stets eine herrliche Herbstsonne schien, liegt wahrscheinlich daran, dass Kindheitserinnerungen oft verklärt sind...)

Wenn wir heute Erntedank feiern, sollten wir daran denken, dass der natürliche Zyklus Säen-Wachsen-Ernten in der ganzen Welt durch stets extremere Wetterlagen gründlich beeinträchtigt ist. Aber vor allem sollten wir daran denken, dass wir unser Bestes tun müssen, um zum Schutz der Schöpfung beizutragen. Das ist für mich der aktuelle Sinn dieses uralten Festes.

Marion Schmitz-Reiners



Abb.: artnet.com

**...doch Wachstum und Gedeihen steht
in des Himmels Hand**



Stammtisch im Oktober

„Was lange währt ...“ Im März letzten Jahres haben wir im Presbyterium darüber nachgedacht, dass es zukünftig einen geselligen Abend „in der Stadt“ geben sollte. Ein Treffen ohne feste Tagesordnung, einfach nur so, um miteinander in Kontakt zu bleiben.

Wir wollten das nun auch starten, und dann kam Corona ... Also erst einmal eine Online-Stammtisch-Version – aber nun wollen wir **endlich** zur „realen Begegnung“ kommen.

Am Donnerstag, dem 7. Oktober soll es um 19.00 Uhr losgehen.

Wir wollen uns treffen bei

**Bier Central
De Keyserlei 25
2018 Antwerpen**

Da wir aber immer noch in Coronazeiten sind, bitten wir um **vorherige Anmeldung** via E-Mail oder Telefon, weil wir mit einer größeren Gruppe nicht einfach so in einer Kneipe auftauchen können. Es ist eine Voranmeldung nötig.

Also melden Sie sich/melde Dich an unter degpa@skynet.be oder unter der Tel: 03/658.9001.

Vielen Dank – wir freuen uns über alle, die sich aufmachen!

Das Presbyterium



TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

Gottesdienste Antwerpen,
Sint Damiaankerkerk TPC Wilrijk

26.09.	10.00 Uhr	
10.10.	10.00 Uhr	Erntedank
24.10.	10.00 Uhr	
07.11.	10.00 Uhr	

Bibelkreis Antwerpen
Pfarrhaus Merksem

21.10.	19.30 Uhr
18.11.	19.30 Uhr

Mittwochrunde Antwerpen
(Wechselnde Orte, bitte vorher erfragen)

13.10.	15.00 Uhr
10.11.	15.00 Uhr

Besondere Veranstaltungen

Do, 7.10. 19.00 Uhr Gemeindestammtisch in Antwerpen,
„Bier Central“ (*siehe S.8!*)

Sa 30.10. 19.30 Uhr Konzert eines deutschen Posaunenchores aus
Nürnberg bei Gemeinde
„De Brabantse Olijfberg“
Lange Winkelstraat 3, 2000 Antwerpen
onsfest“ mit dem Posaunenchor aus Nürnberg

TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE TERMINE

Gottesdienste Mol

Kapelle Sint Odradakerk Mol-Millegem

19.09.	10.30 Uhr	
03.10.	10.30 Uhr	Erntedank
17.10.	10.30 Uhr	
21.11.	10.30 Uhr	Ewigkeitssonntag

Bibelkreis Mol

(Wechselnde Orte, bitte vorher erfragen)

20.09.	19.30 Uhr
04.10.	19.30 Uhr
18.10.	19.30 Uhr
01.11.	19.30 Uhr
15.11.	19.30 Uhr

Frühstücksrunde Mol

(Wechselnde Orte, bitte vorher erfragen)

24.09.	10.00 Uhr
29.10.	10.00 Uhr
19.11.	10.00 Uhr

So 31.10. 10.00 Uhr Musikalischer Gottesdienst

**„zum Reformationsfest“ mit dem Posaunenchor aus
Nürnberg, ebenfalls in der Lange Winkelstraat**

So 14.11. Volkstrauertag Kriegsgräberstätte Lommel

Fr 26.11. - So 28.11.

Gemeinde-Advents-Freizeit in Nideggen

(weitere Informationen im Brief)

**Meine Gedanken zum
Monatsspruch Oktober
2021: „Lasst uns aufei-
nander achthaben und
einander anspornen
zur Liebe und zu guten
Werken. (Hebr. 10. 24)**

**Hauptbegriffe:
Aufeinander achthaben -
Liebe - gute Werke**

Wer von uns wünscht sich nicht, dass Leid, Elend, Krankheiten und Kriege in unserer Welt ein Ende finden oder zumindest abgeschwächt werden?

Die letzten Monate mit Naturkatastrophen wie Feuersbrünsten rund um den Erdball, Überschwemmungen, Wirbelstürmen und Erdbeben haben unsere Ohnmacht gezeigt, aber auch, dass der einzelne Mensch der Hilfe des anderen bedarf. Und es waren nicht wenige, die sich angesprochen fühlten und den Hilfsbedürftigen ihre Unterstützung anboten. Sie alle, die oft unaufgefordert, ungebeten sich zu den Unglücksorten aufmachten, handelten im Sinne des Bibelspruches. Sie hatten den anderen beachtet und durch ihren Einsatz auch andere angespornt, sich auf den Weg zu machen, um zu helfen.

Doch es müssen nicht immer große Katastrophen sein, in denen wir unsere Aktivität zeigen. Aufeinander achtgeben, Achtsamkeit üben, geschieht auch oft im Verborgenen, im Kleinen und bleibt unsichtbar. Achtgeben kann ich auf Menschen in meiner Nachbarschaft. So habe ich es mir angewöhnt, Menschen, die immer allein meinen Weg kreuzen, freundlich zu grüßen. Mein Gruß wird in der Regel mit einem Gegengruß honoriert.

Andere anspornen zur Liebe, das ist schon schwieriger. Elie Wiesel hat einmal gesagt: *„Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit.“* Diese Aussage bringt mich weiter.

Liebe bedeutet also unter anderem, den andern wahrzunehmen, seine Probleme ernst zu nehmen, ihm zuzuhören. In dieser Weise kann ich jeden Menschen „lieben“. Aufmerksam zuhören, niemanden mit Ratschlägen erdrücken oder entmutigen, das kann bereits ein gutes Werk sein, wie es der Hebräerbrief fordert.

Doch was versteht man sonst unter „guten Werken“? Gemeint sind Taten, Tätigkeiten, unser Einsatz, aber auch unsere Gedanken, unsere Gebete. Manchmal kommen wir an Grenzen, möchten helfen, aber die Hände sind uns gebunden, wie eine Redewendung sagt. Nicht

immer habe ich die Möglichkeit, mich dort einzusetzen, wo es vonnöten ist, aber da hilft das positive Hindendenken, das letztlich auch ein Gebet ist. Auch Enttäuschungen dürfen uns nicht davon abhalten, weiterhin Bedürftigen zu helfen. Es kommt gelegentlich vor, dass Spendengelder veruntreut oder schlecht eingesetzt werden. Das darf mich nicht davon abhalten noch zu spenden. Wieviel Gutes können wir bewirken, wenn wir freigiebig sind und nicht nur an unsere eigenen Bedürfnisse denken!

Bei Matthäus 25,45 in dem sogenannten „Weltgericht“ heißt es:

„Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.“

Die Basisbibel, die in diesem Jahr herausgekommen ist, übersetzt unseren Vers wie folgt: „und wir wollen uns umeinander kümmern“.

Ulrike Reher



Gut, dass wir einander haben ...

Mit diesem Lied von Manfred Siebald verbinde ich viele gute Erinnerungen. Wir haben es in unterschiedlichen Gottesdiensten und Andachten, auf Freizeiten und anderswo gesungen. Immer wieder summe ich es vor mich hin und sehe dann das Lächeln der Menschen vor mir, die es mit mir gesungen haben. In mir kann ich das gute Gefühl wieder spüren, die Nähe, die Verbundenheit, die Fürsorge, die Liebe.

Mit modernen Worten drückt der Liedtext aus, woran uns die Worte aus dem Hebräerbrief erinnern wollen, wozu sie uns auch auffordern. Tut das: Gebt auf einander acht, nehmt einander in Liebe an, tut Gutes!

Was mir an dem Lied aber besonders gut gefällt, ist, dass es auf so wunderbare Weise die Waage hält. Geben und nehmen, hören und Gehör finden, helfen und sich helfen lassen, Acht geben und beachtet werden, nicht alles können müssen, nicht alles alleine schaffen müssen, sondern das Gute im Miteinander erreichen. Das Lied nimmt die Last der Überforderung und bleibt doch dicht am Hebräertext. Das empfinde ich als sehr wohltuend.

Und dann kommt noch etwas ganz dazu, was wir nicht aus dem Blick verlieren sollten: ... dass Gott, von dem wir reden, hier in uns'rer Mitte ist. Gott ist bei uns. Welch ein Trost, ein Segen, eine Kraft!

Die drei Monatslosungen schlagen einen wunderbaren Bogen: Mahnend stehen die Worte aus Haggai da. Sie werfen die Frage nach dem Sinn bzw. der Sinnlosigkeit unseres Handels auf. Dann, quasi wie eine Überleitung, die Erinnerung im Hebräerbrief an das, was man unter sinnvollem Tätigwerden fassen könnte. Schließlich die Worte aus dem Brief an die Menschen in Thessaloniki, das Leben, Denken und Handeln, auf Gott hin auszurichten, auf seine Liebe, die uns Menschen, Ihnen, dir und mir, allezeit gilt. Diese Zeilen gehen noch weit über unser jetziges Leben hinaus: All dies soll geschehen, während wir auf Christus warten, auf seine Wiederkunft.

Für mich klingt das schlüssig: Wenn ich schon warte, dann kann ich das auch tun, indem ich was Gutes in der Zeit mache. Wenn viele warten, dann können sie das tun, indem sie was Gutes in der Zeit machen. Das passt. Also: Gut, dass wir einander haben und dass Gott in unserer Mitte ist.

Birgit Holstein

gut, dass wir einander haben Manfred Siebald

Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander seh'n,
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen
Und auf einem Wege geh'n.
Gut, dass wir nicht uns nur haben,
Dass der Kreis sich niemals schließt
Und dass Gott, von dem wir reden,
Hier in unsrer Mitte ist.

Keiner, der nur immer redet;
Keiner, der nur immer hört.
Jedes Schweigen
Jedes Hören,
Jedes Wort hat seinen Wert.
Keiner widerspricht nur immer,
Keiner passt sich immer an.
Und wir lernen
Wie man streiten
Und sich dennoch lieben kann.
Ref.

Keiner, der nur immer jubelt;
Keiner, der nur immer weint.
Oft schon hat uns Gott in unsrer
Freude, unsrem Schmerz vereint.
Keiner trägt nur immer andre;
Keiner ist nur immer Last.
Jedem wurde schon geholfen;
Jeder hat schon angefasst.
Ref

Keiner ist nur immer schwach,
Und keiner hat für alles Kraft.
Jeder kann mit Gottes Gaben das tun,
Was kein anderer schafft.
Keiner, der noch alles braucht,
Und keiner, der schon alles hat.
Jeder lebt von allen andern;
Jeder macht die andern satt.
Ref.



Freie Wahl

Gammelstad (= Altstadt) bei Luleå in Nordschweden ist ein gut erhaltenes und noch bewohntes Kirchdorf. Seit Gustav I. Wasa war die lutherische Kirche Staatskirche bis 1999. Da die Städte das ausschließliche Handelsrecht hatten und die Gemeindeglieder sehr weit verstreut wohnten, kamen sie für Gottesdienste und Verwaltungsangelegenheiten regelmäßig in den Kirchsprengeln zusammen.

Da sie zur nächsten Kirche oft tagelang unterwegs waren, bauten sie ein Kirchdorf mit kleinen Hütten, die nur zeitweise bewohnt waren. Auch heute darf man die Hütten nicht permanent bewohnen.

Wenn man angekommen war, öffnete man die Fensterläden, putzte und setzte sich dann mit Kaffee und Gebäck ans Fenster, um Vorbeigänger zu einem Schwätzchen einzuladen. Kirchliche Feste, Märkte und Verwaltungsangelegenheiten waren Anlass zu fröhlichen Festen und Abwechslung.

Weil die jungen Leute den Rest des Jahres nicht viele Altersgenossen sahen, fuhren erst die Älteren, Verheirateten und Familien ins Kirchdorf und danach die ledige Jugend. Die Mädchen zogen ihre schönsten Kleider an, luden ihre Freundinnen zum Kaffeetrinken ein und die jungen Männer wanderten in Gruppen um die Häuser und versuchten, die Aufmerksamkeit der jungen Damen zu erlangen. Dabei waren alle Mittel recht: Gedichte, Lieder oder guter Smalltalk.





Ziel war es, eine Einladung zum Kaffee mit der Angebeteten allein zu erhalten. Lief diese gut ab, konnte der junge Mann eine Einladung für die Nacht erwarten. Angezogen lagen die beiden dann nebeneinander z.B. auf einem Ausziehbett und lernten sich in intimen Gesprächen besser kennen.

Aus diesen Treffen resultierten oft glückliche Ehen. Beeindruckend ist die Freiheit, die den Jugendlichen eingeräumt wurde und die Versicherung der Fremdenführerin, dass das Vertrauen nicht missbraucht wurde. Der Brauch bestand bis in die sechziger Jahre hinein.

Anke Stoelen



Liebe Gemeinde,
am 12. September fand am Sport-
heim der Seemannsmission im
Hafengelände der jährliche Gottes-
dienst statt. Wir haben bei gutem
Wetter gute Gemeinschaft erlebt,
über Segen und Bedrohung des
Wassers nachgedacht und Neuig-
keiten aus der Arbeit der Seemanns-
mission gehört.

Jörg Pfautsch stellte seine Ausführ-
ungen unter das biblische Votum
aus Sprüche 31, 8: **„Öffne deinen
Mund für den Stummen, für das
Recht aller Schwachen!“** Hier sein
beeindruckender Bericht:

*„Seemannsmission beginnt mit der Er-
kenntnis, dass Menschen an Bord eines
Schiffes leben!!! Unsere Seeleute aus
aller Welt freuen sich über Kontakte,
Gesprächsmöglichkeiten und Informa-
tionen über den Hafen, den Seemanns-
club und Landgangsmöglichkeiten mit
den haupt- und ehrenamtlichen Mit-
arbeitern der Seemannsmission. Der
Bordbesucher übernimmt die Brücken-
funktion zwischen See und Land. Be-
suche der Einrichtungen, Teilnahme
an Sport- und Freizeitaktivitäten stel-
len einen wichtigen Beitrag dar und
sind als Abwechslung zum eintönigen
Schiffsalltag zu verstehen.“*

*Seit Ende Juli ist nun endlich unser
Seemannsclub wieder offen. Wir dür-
fen wieder Menschen empfangen. In-
zwischen sind wir auch umgezogen
von der Italiëlei zur Noorderlaan ins
Antwerp Harbour Hotel. Hier können*



*Hafengottesdienst auf dem Freizeitgelände
der Seemannsmission*

*wir gemeinsam mit den ökumenischen
Kollegen im Team zusammenarbeiten
und Schiffsbesuche und Aktivitäten für
die Besatzungen organisieren.“ Am
3. September wurden diese neuen
Räume feierlich eröffnet.*

*„Auch fahren unsere Busse wieder je-
den Abend um Besatzungen abzuholen,
allerdings noch vorsichtig, denn obwohl
die ersten Besatzungen jetzt endlich
geimpft sind gilt allgemein noch das
Landgangsverbot. Der Kapitän oder die
Reederei entscheiden, ob die Besatzung
an Land darf oder nicht. Regelmäßig
treffe ich Besatzungen die **in den letz-
ten 8-11 Monaten** keinen Landgang
hatten. Ein wenig Hoffnung aber: die
ersten Seeleute fanden den Weg zu uns
und auch die ersten Abendandachten
(immer Sonntagabends) mit 5 – 10 Per-
sonen fanden statt.“*

*Aber wir sind noch lange nicht am
Ende, denn Corona ist noch gefährlich
präsent in vielen Ländern und wir tref-
fen auch noch regelmäßig Besatzungen
an, die gerade angereist aus ihrem Hei-
matland noch nicht geimpft sind.“*



Mitarbeiter der Seemannsmission mit dem „Rolling Store“

Oft teilen wir ihre Fragen und Ängste, können aber auch regelmäßig vermitteln und klären sie auf über die guten Impfmöglichkeiten in Antwerpen. So können sich Seefahrende inzwischen in den meisten größeren Häfen impfen lassen. Danach spüren wir die Euphorie und Entspannung, das können wir sicher aus unserer eigenen Erfahrung nachvollziehen. Ein Koch aus den Philippinen sagte mir letzte Woche: **„Wir sind glücklich das wir hier die Impfung bekommen! Zuhause ist alles korrupt und nur die Privilegierten bekommen die Spritze. Seeleute sind es auch gewohnt, geimpft zu werden.“** Und mit einem Lächeln sagt er: *„Da macht*

eine Impfung mehr oder weniger auch keinen Unterschied mehr!“

Aber es gibt auch die Geschichte der Seeleute aus Kiribati, einer Inselgruppe im Südpazifik. Die Seeleute arbeiten insbesondere auf deutschen Schiffen, da dort einmal eine deutsche Seefahrtsschule gebaut wurde, um diese Seeleute als billige Arbeitskräfte auszubilden. Die Regierung weigert sich (seit längerer Zeit) ihre Landsleute ins Land zu lassen. Nachdem sie ein halbes Jahr in Hamburg in einer Jugendherberge verbracht haben, konnten sie endlich weiterreisen nach Fidschi. Aber hier endete vor einigen Monaten ihre

Reise nach Hause. Inzwischen zählen wir **170 Seeleute** die dort **auf ihre Weiterreise warten**. Inzwischen ohne Geld (sie werden ja nicht mehr bezahlt) und mit großen Problemen Zuhause (kein Geld für Einkäufe und für das tägliche Leben...). **Einige der Seeleute sind inzwischen bereits länger als 2 Jahre von Zuhause weg**, vermissen ihre Familien und werden depressiv. Die Kinder dieser Seefahrende haben es besonders schwer, wachsen ohne Vater auf.

Die Corona - Pandemie betrifft uns alle weltweit. **Die Seeleute haben immer gearbeitet, haben dafür gesorgt, dass die Güter auch in Krisenzeiten in unser Land kommen und wir kaum Versorgungsprobleme hatten.**

Inzwischen haben wir einen Lieferwagen gekauft. Eingerichtet als kleiner Kaufmannsladen fährt er als **“Rolling Store”** durch den Hafen.

Die Besatzungen sind glücklich, denn sie können nun ihre Zahnpasta, Body Lotion, Schokolade, Süßigkeiten und andere Produkte an der Gangway kaufen. Auch für uns eine Möglichkeit um ins Gespräch zu kommen mit einzelnen Besatzungsmitgliedern. Wir Mitarbeiter der verschiedenen Seemannsmissionen sind täglich im Hafen unterwegs, haben ein offenes Ohr für die Sorgen und Probleme der Besatzungen, versuchen Lösungen zu finden, versuchen Gottes Liebe sichtbar zu machen. Sprüche 31, 8: **“Öffne deinen Mund für den Stummen, für das Recht aller Schwachen!”**

Während des Gottesdienstes wurden die drei neuen Freiwilligen in ihren Dienst eingeführt und unter Gottes Segen gestellt: Hanna Rottmann, Sophia Nachtigall, Lars Linnenbürger. Wir heißen euch herzlich in unserer Gemeinde willkommen!

Ehepaar Pfautsch und den Freiwilligen danken wir herzlich für ihr großes Engagement!



Die jungen Freiwilligen werden in den Dienst eingeführt und unter Gottes Segen gestellt

Afgifttekantoor
2930 Brasschaat

P 409528
België – Belgique



PB-PP
BELGIE(N) - BELGIQUE

..... Botschaft Nr. 4 - September-November 2021

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde
Provinz Antwerpen
www.degpa.be
Herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums
Verantwortlich: das Presbyterium
Redaktion: Anke Stoelen, Mail : anke.stoelen@icloud.com
Pfarrer: Christoph Holstein
Bredabaan 220, 2170 Antwerpen / Merksem
Fon 03 658 90 01, Fax 03 658 43 30
Mail degpa@skynet.be
KONTO: Kredietbank 401-4518071-23
IBAN BE92 4014 5180 7123, BIC KREDDBEBB